

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beispieltabelle für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beispieltabelle für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 305.

Redaktions-Telephon No. 52.

Donnerstag, den 4. Juli.

Verlags-Telephon No. 2268.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Publikum und Eisenbahnen.

In einer der letzten Nummern des „Samb. Corr.“ veröffentlicht ein Mitarbeiter eine Beobachtung auf einer kurzen Eisenbahnfahrt, die im Interesse einer besseren „Eisenbahnerziehung“ vieler Fahrgäste eine weitere Verbreitung verdient. Der Beobachter schreibt:

„An einem Sonntag beschoß ich, zur Auffrischung meiner durch Stubenarbeit angegriffenen körperlichen und geistigen Kräfte, sowie zur Befriedigung meiner Vorliebe für die Entwicklung unserer deutschen Flotte einen Ausflug nach Kiel zu machen.

Es hatte in der Nacht geregnet, wovon der Schmutz der Straßen noch Zeugnis gab; aber die Sonne schien jetzt klar, und der Himmel versprach, unterstützt von einem steigenden Barometerstande, einen herrlichen Tag. In frohlichster Stimmung, ohne jegliches Gepäck, wanderte ich nach dem Bahnhof am Klosterthor, in der schlaun Berechnung, daß ich hier, wo der Kieler Zug beginnt, leicht einen guten Platz in einem noch nicht überfüllten Wagenabteil finden könnte. Meine Hoffnung wurde nicht getäuscht; ich fand ein Wagenabteil 2. Klasse noch unbesetzt und nahm einen Eckplatz ein, von dem ich unterwegs die Bahnumbauten in Hamburg beobachtete und auf der Fahrt nach Kiel mich an dem Anblick der grünen Wiesen und Felder erfreuen konnte. Als ich mich behaglich in meiner Ecke niedergelassen hatte, schweigten meine Augen durch das Wagenabteil, und ich erfreute mich an seinem äußerst sorgsam hergerichteten sauberen Zustande: Bänke, Decke, Fußboden, die mit gestreiftem Plüsch überzogenen Polsterfüße waren in tadelloser, staubfreier Verfassung, die Fenster blank gepußt, die Vorhänge rein und glatt; Alles um mich herum war dazu angethan, die Behaglichkeit meiner Stimmung zu erhöhen, und ich hatte nur noch den einen Wunsch, daß ich mindester allein bleiben oder in gleicher Stimmung befindliche, nicht zu zahlreiche Reisegesellschaft erhalten möchte.

Nach drei Minuten bis zur Abfahrt; schon hoffte ich, daß der Schaffner die Thür schließen und mein Wunsch in Erfüllung gehen würde; da erschien zuerst ein junger, elegant gekleideter Herr, der das Innere meines Abteils prüfend musterte und es für sich und seinen neuen hellen Sommeranzug geeignet befand. Ehe er den Wagen bestieg, blies er eine große Rauchwolke aus seiner, wie ich mit gewissem Reid bemerken mußte, sehr würzig duftenden und mit einer Leibbinde versehenen Cigarre in das Abteil hinein, und ich konnte die Güte dieser rechten Havana auch daran erkennen, daß die auf die halbe Länge der Cigarre sich erstreckende Asche weiß und stramm in die Luft ragte. Jetzt stand der Herr in der Mitte des Abteils und setzte sich nach kurzer Umschau mit einem gewissen Ruck auf den Platz neben mir; bei diesem Ruck

verlor die Cigarrenasche ihren Halt und rollte über die Beine ihres Eigners auf den Fußboden, wo sie in viele Theile zerfiel.

Gleich hinter diesem Herrn erschien ein Elternpaar mit zwei Knaben im Alter von 4 und 6 Jahren und nahm auf der anderen Seite des Abteils Platz. Die beiden Knaben waren aufs Beste sonntäglich hergerichtet, wozu — allerdings ohne ihr und der Eltern Verschulden — die kleinen Stiefelchen nicht recht paßten, die sich auf dem Wege zum Bahnhof nicht die reinsten Stellen des Straßenpflasters ausgesucht hatten und daher mit einer recht ansehnlichen Schmutzschicht versehen waren. Die lieben Kleinen erhielten die beiden gegenüberliegenden Fensterplätze, damit sie sich durch Hinaufsehen aus dem Fenster die Zeit vertreiben könnten; da dies im Sitzen aber nur sehr schwer möglich war, wurden die Knaben von Vater und Mutter auf die Sitze gestellt, auf denen sie dann während der Fahrt vergnügt herumprangen und die Polsterfüße binnen Kurzem in einen erschreckend unsauberen Zustand versetzten. Die Eltern sahen dies wohl nicht oder wollten den lieben Kleinen doch dieses Vergnügen nicht versagen.

Inzwischen war die Wagenthür geschlossen worden; mein Nachbar zündete seine ausgegangene Cigarre wieder an, wozu das brennende Streichholz achlos auf den Fußboden, warf eine Zeitung aus der Rocktasche und setzte, um den Genuß der Cigarre und der Zeitung durch eine recht bequeme Körperlage zu erhöhen, beide Füße auf die Kante des ihm gegenüber frei gebliebenen Polsterfüßes; daß auch seine Stiefel die Spuren des Straßenschmutzes trugen und sich auf dem Plüschbezug abzeichneten, achtete er nicht.

Bahnhof „Dammthor“ war erreicht; die Wagenthür wurde geöffnet, und ein junger Mann im Radleranzug setzte sich als siebente Person mir gegenüber, nachdem er mit turnerischer Gewandtheit über die Beine meines in die Zeitung verknüpften Nachbarn hinweggeglittet war. Als er Platz genommen, erzählte er uns Mitreisenden, daß er soeben auf dem durch den nächtlichen Regen schlüpfrigen Straßendam mit seinem Rade ausgeglitten und mit dem Rücken auf das Straßengitter gefallen sei; er erbrachte für die Wahrheit dieses Mißgeschicks auch sogleich den Beweis, indem er uns seine übel zugerichtete Rückseite zeigte und sich dann erschöpft in die Polster seines Sitzes zurücklehnte.

Die beiden Knaben hatten der erregten Erzählung des Radlers erannt zugehört und warfen jetzt liebäugelnde Blicke auf den Korb, den die Mutter auf ihrem Schooß hielt. Die sehnsüchtigen Blicke fanden Erhöhung, der Korb wurde geöffnet, die beiden Knaben erhielten jeder ein Butterbrod; der Vater entnahm eine halbe Flasche Rothwein und ein Glas, und die Mutter wählte für sich eine Apfelsine. Die Familie mußte sehr zeitig aufgestanden sein, denn sie ergab sich der leiblichen Stärkung mit großem Behagen. Die beiden Knaben unter suchten zunächst die Innenseite der Butterbrode und räumten das darin vorgefundene Würstchen, verschiedent-

lich hin und her, bis es nach ihrer Ansicht die richtige Lage erhalten hatte; mit den hierdurch recht glänzend gewordenen Fingern zeichneten sie dann lachend Figuren auf die Fenster Scheiben und wuschten, als die auf Reinlichkeit bedachte Mutter ihnen dies verwies, ihre fettigen Fingerringen an den hellen Fenstervorhängen ab. Der Vater hatte beim Einschenken des Weines wenig Glück gehabt: der Rothwein war bei der Bewegung des Wagens weniger in das Glas, als auf den Sitz und den Fußboden, ja sogar auf die hellen Beinkleider des Durstigen geflossen; unmutig hierüber entnahm er zum Trost aus dem reichen Inhalt des Butterbrodkorbes ein Ei, welches er säuberlich abpölte und mit Behagen verzehrte, nachdem er die Eierschalen auf den Fußboden geworfen hatte. Mein Nachbar, hierüber erschrocken, rückte heftig zur Seite und verlor dabei abermals die kunstvoll lang erhaltene Asche seiner Cigarre. Die Mutter hatte natürlich die Schalen der Apfelsine ebenfalls auf den Fußboden geworfen und ihnen die Papiere, in die die Butterbrode eingewickelt waren, zugefellt.

„Altona Hauptbahnhof, nach Blankenese umsteigen!“ Dieser Ruf wurde meine Rettung; meine sämtlichen Reisegeräthe verließen den Wagen, und ich war wieder allein. Was aber war in der Fahrt von zwanzig Minuten Dauer aus meinem reinlich und gemüthlich vorgefundnen Abteil geworden! Es sah geradezu erschreckend und ekelregend aus, und ich bemühte mich, einen der vorübergehenden Schaffner und Stationsbeamten heranzurufen, um ihnen dies Chaos in meinem Wagen zu zeigen. Die Beamten hatten aber große Mühe, in dem kurzen Aufenthalt von vier Minuten die massenhaft herandrängenden Reisenden in den Wagen unterzubringen, und hatten thatsächlich keine Zeit, meinem Rufe zu folgen. Was hätte es auch genützt? In der kurzen Zeit von vier Minuten konnte dies von Unsauberkeit strotzende Abteil unmöglich gereinigt, ein neuer Wagen nicht eingeklinkt werden.

Viele Reisende saßen in das Abteil hinein, schrakten aber vor seiner Unsauberkeit zurück und suchten anderswo einen besseren und sauberen Platz zu finden. Schon nahm die Abfahrt, da erschienen zwei Damen in tadellosem eleganten Anzuge, die am Zuge entlang vergeblich nach Plätzen gesucht hatten und nun, im letzten Augenblick, meines leeren Abteils anständig geworden, athemlos eintraten, worauf der Zug sich sogleich in Bewegung setzte. Als die Damen nun Platz nehmen wollten und bei dem verwahrlosten Zustand des Abteils thatsächlich nicht wußten, wo sie sich niederlassen sollten, ohne ihre schönen Sommerkleider arg zu beschmutzen, gaben sie ihrer gerechten Empörung über diesen Zustand unverhohlenen Ausdruck. Ich konnte ihnen, meiner angeborenen Liebenswürdigkeit folgend, zunächst nur meinen sauberen gebliebenen Platz anbieten und mich bemühen, die Eier- und Apfelsinenschalen, Papiere und Cigarrenasche mit den Füßen etwas bei Seite zu schieben. Als aber die Damen dann Platz genommen hatten, nachdem sie vorher ihre Taschentücher einigermaßen schützend gegen ihre

Feuilleton.

Das Buren-Museum in Pretoria.

Ein Besucher dieses Museums, das Wenige kannten, erzählt darüber Folgendes: Man fand in diesem historischen Museum weder Kunstgegenstände noch Meisterwerke, sondern nur schlichte Erinnerungsbilder aus allen Epochen der Vorkämpfe des Burenvolkes; aber diese Erinnerungen hatten gerade in ihrer Einfachheit etwas Großes, Impressionelles. Ueber der Thür des Museums, die große Reihlichkeit mit dem Eingang zu einem Mausoleum oder zu einem Gefängnis hatte, las man die Worte: „Staats-Museum“ und „Zugang“; über einer anderen stand „Mit“ in sehr großer Schrift, und darunter „Out“ in sehr kleiner Schrift. Dieser Unterschied ärgerte die Engländer sehr, denn die kleinen Buchstaben schienen die Geringschätzung, mit der sie im Transvaal behandelt wurden, zu veranschaulichen. Unter den im Museum ausgestellten Gegenständen befanden sich Jamesons Revolver und der Sattel des berühmten gewordenen Abenteurers. Aber die Aufmerksamkeit wurde durch weit ältere Reliquien gefesselt. Da war z. B. die Bibel Piet Retiefs. Piet Retief war von französischer Herkunft und hieß ursprünglich Néfif. Seine Farm bildete den am weitesten vorgeschobenen Posten des Burenvolkes; er sah mit Frau und Kindern mitten unter den Zulus, um den Boden zu bebauen und sein Vieh zu züchten. Als aber die erste Hirseernte gekommen war, überfielen die Eingeborenen in großen Scharen die Farm, legten Piet Retief in Ketten und zwangen sein Weib, ihnen einen großen Hirschenfleischmaus zu bereiten; den Kuchen wollten sie mit „weichem Honig“ — so nannten sie den Zucker — bestreut haben. Sie gaben offen die Absicht kund, nach dem Essen die Farm zu plündern, die Bewohner derselben zu tödten und die Ernte und das Vieh fortzuführen. Piet Retiefs Frau aber wehrte das Unglück von ihrem Hause ab, indem sie den für die Kuchen bestimmten Zucker mit Gift vermischte, wie es gegen die wilden Thiere angewandt wird. Die Zulus fanden alle den Tod und wurden von Piet Retief und seinem beherzten Weibe begraben. Da er aber die Rache der Stammesgenossen der Er-

mordeten fürchten mußte, verließ Retief mit seiner Familie die Farm und kehrte zurück in eine fester besetzte Gegend, wo er nicht mehr auf sich allein angewiesen war. Die Bibel, die man später im Museum zu Pretoria sah, war während seines ganzen abenteuerlichen Nomadenlebens seine treue Begleiterin gewesen. Ein interessantes Schaustück in diesem Museum bildete auch der seltsame Kalender, den irgend ein alter „Kretzer“ erfunden hatte. Es war eine viereckige Platte aus schwarzem Holz, die in horizontaler Richtung 7 Löcher aufwies. Ueber diesen Löchern standen 7 Buchstaben: Z. M. D. W. D. V. Z., es waren die Anfangsbuchstaben der Wochentage in holländischer Sprache: Zondag, Maandag, Dinsdag, Woensdag, Donderdag, Vrijdag, Zaterdag. Drei vertikale Löcherreihen, die beiden ersten mit vierzehn Löchern, die dritte mit 3, entsprechen den Tagen des Monats. An der rechten Seite der Platte befand sich noch eine vertikale Reihe mit 12 Löchern, die die zwölf Monate des Jahres bedeuteten. Um ein bestimmtes Datum zu erhalten, steckte man einen Nagel in das Loch des Wochentages, einen Nagel in das Loch des Monats und einen Nagel in das Loch des Tages selbst. Das Exemplar dieses eigenartigen Kalenders, das man in Pretoria sah, gab mittels dieses Nagelsystems „Donnerstag, den 5. Mai“, an. Noch andere merkwürdige Sachen wie das Museum auf, so einen Brief aus dem Jahre 1795, d. h. aus den letzten Tagen der holländischen Herrschaft im Kaplande. Der Brief, den ein Bur von Swellendam an seine „theure und vielgeliebte Gattin“ richtete, erzählt von bevorstehenden Kämpfen mit den Engländern, die durch einen Kommissar die Kapitulation des Ortes gefordert hätten, und schließt mit den Worten: „Als gute Mutter Sorge für unsere Kinder, wenn ich nicht mehr heimkehre!“ Der Brief hätte ebenso gut im Jahre 1901 geschrieben sein können! Unter den Kriegswaffen, die im Museum zu Pretoria aufbewahrt wurden, gab es unter Anderem eine Kanone aus Weißblech, die von den Buren für die Belagerung von Rustenburg erfunden wurde. Diese Belagerung begann im Dezember 1880; die Befestigung der Stadt bildeten schottische Füsiliers unter dem Befehl des Hauptmanns Auchinleck. Am 24. Dezember 1880 erschienen die Buren vor der Stadt und forderten „im Namen der Regierung

der südafrikanischen Republik“ die Uebergabe derselben. „Ich kenne keine Regierung dieses Namens“, erwiderte der englische Offizier. Eine Stunde später eröffneten die Buren das Feuer, und die Engländer sahen mit Staunen, wie eine von Ochsen gezogene Kanone, oder vielmehr eine Parodie auf eine Kanone, sich der Festung näherte. Es war eine Reihe von Blechwalzen mit einem Reifen, die ein Hufschmied unter den Buren gebaut hatte und mit väterlichem Stolz ins Feld führte. Die Kanonenkugeln waren von Stein. Die „Kanone“ stand zuerst 2000 Meter vom Fort entfernt, aber die Kugeln flogen nicht so weit; man spannte daher die Ochsen wieder vor und schleppte die Kanone bis auf 600 Meter heran; jetzt versagte sie aber vollständig den Dienst. Nach einigen Tagen erschien sie jedoch wieder, feuerte 6 Schüsse ab und wurde abermals zum Schweigen gebracht. Der Hufschmied flüchtete aber mit großer Hartnäckigkeit von Neuem zusammen und brachte sie glücklich so weit, daß sie 30 Kugeln hintereinander abfeuern konnte, ohne zu plagen. Das war dem Hauptmann Auchinleck zu viel; er rief alle seine Soldaten zusammen und fragte sie, wer mit Gefahr seines Lebens die Burenkanone in die Luft sprengen wollte. Alle ohne Ausnahme meldeten sich, und ein gewisser John Meadows wurde ausgewählt, das große Werk zu vollbringen. Mit zwei Dynamitpatronen ausgerüstet, schlich sich John, als Holzhauer verkleidet, in das Lager der Buren, wo er sich für einen friedliebenden Mann ausgab, der von den Engländern mißhandelt worden sei. So oft die Buren ihre schadhafte gewordene Kanone ausbessern mußten — und das kam fast jeden Tag vor —, pflanzten sie dem englischen Fort gegenüber als „optische Täuschung“ einen mit Weißblech bekleideten Riesenbalken auf, um den Engländern die körperliche Schwäche der berühmten Kanone zu verheimlichen. Dieser Riesenbalken ward John Meadows verberben. Er hielt die Weißblech-Masse für die richtige Kanone, schlich sich in dunkler Nacht heran und zog das Gewicht der Uhr auf, welche mit der Dynamitpatrone in Verbindung stand. Im nächsten Augenblick flog er sammt dem Balken in die Luft. Die Weißblech-Kanone der Buren nahm aber am folgenden Tage, zum größten Entsetzen der Engländer, die viel zu früh frohlockt hatten, ihre ersprießliche Thätigkeit wieder auf. (Berl. Morgenp.)

Kleider auf den Eisen ausgebreitet hatten, und nun auf die Eisenbahnverwaltung zu schellen begannen, daß diese dem Publikum zumutbar, in so schlecht gereinigten Wagen zu fahren, müßte ich, obwohl ich sonst nicht abgeneigt bin, der Eisenbahnverwaltung gelegentlich auch etwas anhängen, doch energisch ihre Partei ergreifen und sie gegen die erhabenen Vorwürfe in Schutz nehmen. Ich erzählte den Damen, in wie sauberem Zustand ich vor zwanzig Minuten den Wagen bestiegen, und erklärte ihnen seinen jetzigen Zustand durch Schilderung meiner Reiseerlebnisse. Rühmend hörten die Damen der drastischen Erzählung meines Mißgeschicks zu, und in der weiteren Unterhaltung kamen wir übereinstimmend zu der Ansicht, daß die Eisenbahnverwaltung einem so rücksichtslosen Verhalten der Reisenden machtlos gegenüberstehe, daß sie unmöglich für solch schmerzhaften Verantwortlich gemacht werden könne, daß vielmehr das reisende Publikum, wenn es auf einen sauberen Zustand der Wagen Wert lege, die Eisenbahnverwaltung unterstützen und zuerst damit beginnen müsse, sich selbst und Andere zu erziehen; namentlich die Eltern müßten zu Hause auf ihre Kinder, Lehrer in der Schule auf ihre Schüler in dieser Hinsicht erzieherisch einwirken und ihnen begreiflich machen, wie sie selbst gelegentlich unter solchen Rücksichtslosigkeiten Anderer zu leiden haben können.

In Kiel trennten wir uns mit dem Versprechen, daß jeder in seinem Kreise für die thumlichste Verbreitung dieser Ansichten Sorge tragen wolle. Möchte doch uns, sowie Allen, die dies lesen und mit uns übereinstimmen, die Durchführung dieses Vorhabens und eine Vesserung des Verhaltens der Reisenden in den Eisenbahnwagen gelingen."

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Juli.

— **Soiree Lamborg.** Heute Abend findet im Kasino das schon erwähnte Lamborg-Konzert statt. Wir zweifeln nicht, daß der beliebte Komiker auch hier wieder auf ein volles Haus rechnen kann, umso mehr, da diese Vorträge auch der Jugend empfohlen werden können, da selbe nicht das Mindeste enthalten, was Kasch und gute Sitten zu verletzten geeignet wäre.

— **Dumm und gefährlich.** In einer Wirtschaft zu Frankfurt a. M. machten sich, wie die „N. Pr.“ meldet, am Sonntag Abend einige junge Leute den „Spaß“, einem Kollegen, während sich derselbe niedersetzten wollte, den Stuhl abzurücken. Der 17-jährige junge Mann stürzte zu Boden und konnte nicht mehr aufstehen. Durch die Sanitätswache des Samariter-Vereins wurde er in das Schweserhaus an der Roselstraße verbracht.

— **Das erste Gold auf den Feldern!** Ein wirkliches Gold, das es bedeutet den Reichtum des Landes. Die Kornfelder beginnen sich zu färben, jener gelblich-schimmernde Hauch legt sich auf dieselben, der die nahebynde Reife verkündet. Die Trauben beginnen im hellen Sonnenlicht zu glitzern und wogen im Wind wie ein goldig schimmerndes Meer, das seine Schätze für die Menschen bringt. Die Sonne ist unermüdlich in ihrer Arbeit und führt stetig, aber sicher die schnellenden Reizen der Reife entgegen. Ueber ein kleines und die Sense wie in den wogenden Weizenfeldern fallen, der so geheimnisvoll rauscht. Der Landmann wird diese Frucht seiner Mühe und Sorgen einheimen, denn es ist für ihn wirkliches metallenes Gold, das ihm der Acker beschert. 14 Tage nach Peter und Paul, 29. Juni, nimmt man in der Regel die Ernte an! Peter Burzel bricht dem Korn die Wurzel, heißt ja, die Triebkraft hört auf, die Reife kommt, und das stimmt für unsere Kornfelder, niederen und mittleren Gegenden.

— **Kleine Notizen.** Der neue Marsch (Opus 2) des Herrn Kapellmeisters H. O. Laubitz, der vorgestern Abend im „Bürgerhaus“ zu Gehör gebracht wurde, gefiel sehr gut und bezeugt ein tüchtiges Kompositionstalent. Der Marsch wurde von dem trefflichen Theater-Orchester unter Leitung des Komponisten flott gespielt.

— **Aus der Umgebung.** Als Ausstellungsplatz für die Generalversammlung der Nassauischen Land- und Forstwirthe zu Eßbühl ist das Winkler'sche Grundstück an der Niederlicher Chaussee in Aussicht genommen. Die geräumige Halle über dem Keller, sowie der anschließende Hof eignet sich vorzüglich zu dem genannten Zweck. — Bei der Verpachtung der ca. 5000 Morgen großen Gemeindefeldmark von Dettich blies

Herr Hauptmann Adolf Reim zu Wiesbaden Höchstbietender mit dem Betrag von 1210 M. Der Pachtbetrag für die in zwei Theilen verpachtete Wiesbadener Feldmark betrug letzter zusammen 431 M. — In voller Rüstung feierte der Werkführer der Wiesbadener Fabrik zu Homburg, Herr Leopold Lips, sein 50-jähriges Gesellen-Jubiläum. Der Jubilar befindet sich so rüstig und gesund, daß es ihm genügt vergnügt sein wird, im nächsten Jahr sein 50-jähriges Dienst-Jubiläum in vorgenannter Fabrik zu begehen. — Am Samstag, den 30. Juni, verschied nach langem, schwerem Leiden der Bürgermeister von Freudenberg, Herr Künzler. Das Hinscheiden des Herrn Künzler, welcher der Gemeinde über 25 Jahre als pflichttreuer Bürgermeister vorstand, wird von sämtlichen Gemeindegliedern tief empfunden. — Die Gemeinde Büdesheim hat zu dem Projekt der Erbauung einer elektrischen Bahn Bingen-Büdesheim ihre Zustimmung gegeben. — Die in Bingen verstorbene Wittwe des H. Josef Göbel hat die Stadt Bingen zur Universalerbin ihres 250.000 M. betragenden Vermögens eingesetzt. — Ein schelmisch angelegtes Pranklein von Nied hatte bei der Rotomagen-Weisfahrt in einen der Wagen einen Blumenstrauch geworfen, an dem außer der Visitenkarte der Spenderin auch ein festes Schweineköpfchen angehängt war. Von Leipzig trafen nach einigen Tagen die erbeuteten Ansichtskarten ein, worin der Fahrer seinen Besuch bei der Rildreise ankündigt. Die jungen Damen von Nied studierten seitdem eifrig Französisch. — Am Samstag Abend kam an dem ziemlich steilen Straßenanstieg vor Sindlingen ein den Fachwerken gehöriger Motorwagen infolge Versagens der Maschine ins Räderbüscheln und lief von der Chaussee in die Stierköpfer'sche Wiese. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken, die Maschine mit geringen Beschädigungen und einige Bäume mit unerschütterlichen Schrammen davon. Der ca. 30 Centner schwere Motorwagen mußte durch Pferde aus dem tiefgelegenen Grundstück auf die Fahrstraße gezogen werden. — In Frankfurt a. M. ist nachts nach 2 Uhr der etwa 60 Jahre alte Sattler Ernst Vogel aus dem Fenster seiner im 2. Stock des Hauses Ecke Große Bodenheimerstraße und Meißengasse belegenen Wohnung auf die Straße herabgesprungen und blieb mit gebrochener Schenkelbede todt liegen. Vogel war ein ordentlicher, arbeitsamer Mann, der leider von dem Wahn befallen war, er könne seine Frau, mit der er in kinderloser, zufriedener Ehe lebte, nicht mehr ernähren. Zu dieser Annahme lag für Vogel aber keine Veranlassung vor, da er bei einem Schmiedemeister in lohnender Arbeit stand. Verfolgungswahn hat sich bei Vogel schon früher bemerkbar gemacht, weshalb er einmal bereits in einer Heilanstalt untergebracht worden war. — Am Schlachthaus in Frankfurt sprang eine unbekannte weibliche Person in den Rhein und ertrank. — Bei einer Rahnfahrt kanterte in Cassel nachts auf dem Fußsack ein Boot, worin drei junge Kaufleute saßen. Zwei der Verunglückten wurden getötet, einer ist ertrunken.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

— **Emd, 2. Juli.** Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Clementine von Belgien ist heute Nachmittag, 2½ Uhr, mit ihrer Begleitung zu einem mehrwöchentlichen Kurgebrauch hier eingetroffen und hat wieder, wie im vorigen Jahre, in der „Villa Sommer“ Wohnung genommen. — Die hiesige Kurkommission hatte den vorigen Monat anlässlich der Kaiser-Regatta mit zwei festlichen Veranstaltungen beschlossen, nämlich am Vorabend der Regatta mit einem Blumenfeste, verbunden mit Conzettmusik, Nachmittag, und einer Gartenbeleuchtung am Abend, wobei zum ersten Mal elektrisches Licht auch zur Beleuchtung der Bäume eine sehr effektvolle Verwendung gefunden hatte. Gleichzeitig fand eine von Herrn Fritz Heidecker aus Wiesbaden geleitete Tanz-Reunion im Kurfaal statt. Und da sowohl Nachmittags wie Abends auch noch eine Militärkapelle im Garten konzertierte, so dürfte jeglichen Ansprüchen genügt worden sein. Am Sonntag Abend bildete nach Schluß des Militärkonzertes eine bengalische Beleuchtung der Bäderlat einen sehr passenden Schluß des Festtags. — Auch für diesen Monat ist wieder ein recht aussergewöhnliches Vergnügungs-Programm aufgestellt worden, das gleich für den ersten Sonntag (7. Juli) ein ganz eigenartiges Fest in dem Kurfaal, auf dessen Dekoration hierbei ganz besondere Sorgfalt verwendet werden wird, bringt, ein „Blumenfest“, dem Abends ein großer Ball ebenfalls folgt. Am 14. Juli findet dann das erste große Kunstfeuerwerk statt, dem zwei Militärkonzerte vorausgehen. Am 21. Juli erfolgt die dritte Bäderlatenbeleuchtung, und am 27. geht die Pariser Sängerin Fräulein Van Parys im Kurfaal unter Mitwirkung des Autorchesters ein großes Konzert. Den Schluß der Festlichkeiten bildet am 28. Juli ein großer Wagenblumenfeste, dem Abends eine Konfettibeleuchtung der gesamten Kuranlagen, vom Kurhaus an abwärts bis zur

Furchtbaren oder in der stupiden Wirklichkeit; es ist überall, wie auch im Wassertröpfchen die ganze Welt steht.“ Der Bismarck de Bogu: „Was ist der Schatten? Der Beweis des Lichts.“ Herr de Frey: „Frankreich hat trotz seines Unglücks durch seinen Widerstand die Achtung der ganzen Welt gewonnen.“ Pierre Loti: „Die wahren Dichter werden mit zwei oder drei Liedern geboren, die sie abfolgt singen müssen, die aber stets die nämlichen sind. Was liegt übrigens daran, wenn sie dieselben nur mit ihrem ganzen Herzen singen.“ Der Historiker Albert Sorel bringt folgendes Gespräch: „Was ist denn sicher in der Geschichte? — Nichts, erwidert der Kritiker. — Sind Sie dessen gewiß? — Ganz gewiß.“ Henri Labedan schreibt: „Eine Verleumdung wiederholen, das heißt falsches Geld weitergeben.“ Wir kommen zu den jüngsten Mitgliefern. Von Paul Deschanel stammt der Ausspruch: „Wir denken moralisch von 1870. Das ist unser Urgrund zu leben, zu glauben und zu handeln.“ Paul Herdieu: „Nichts ist schön, als das Wahre; aber liebenswürdig ist das Wahre nicht.“ Auguste Faquet: „Das ist das Geheimnis des geistigen Lebens, daß man Alles fast bekommt, ausgenommen das Nichtbegreifen.“ Der Chemiker Berthelot, der auch Minister des Innern gewesen ist, schreibt: „Der Haß zwischen Menschen und Völkern entsteht aus Unwissenheit und Selbstsucht. Beide zu vermindern, ist die Wissenschaft unablässig bemüht, denn sie gehört keiner Privatperson und keiner einzigen Nation. Sie lehrt, daß das wirkliche Gesetz der menschlichen Interessen kein Gesetz des Kampfes und der Selbstsucht, sondern ein Gesetz der Liebe ist.“ Von den Jüngsten, dem Marquis de Bogu und Emil Kostand, weiß der „Gaulois“ nichts anzuführen, was der Wiederbegehr werth wäre.

— **Verschiedene Mittheilungen.** Das Juliheft der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ enthält als werthvollen Schmuck eine prächtig gelungene Reproduktion des Bildes der „Sforziada“, des berühmten Geschichtswerkes

Kaiserbrüder, folgt, wobei wieder die Elektricität in reichem Maß Verwendung finden wird. — Die Frequenz unseres Bades beträgt heute 8485 Personen, 4718 Kurgäste und 4767 Passanten, d. h. gegen das vorige Jahr ein Mehr von 139 Personen, wobei allerdings der Zugang in der verflochtenen Woche einmal ausnahmsweise nur 1034 Personen betrug. Unter den jüngst zur Anmeldung gelangten Badegästen befinden sich u. A. E. Durchlaucht der Fürst von Reuß i. L., Herr Graf v. Seran und Frau Gräfin v. Lafarge in Paris, sowie Herr General v. Schwarzkoppen.

Gerihtsfaal.

o. Wiesbaden, 3. Juli. (Strafkammer.) Vor-sitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born. — Ein eigenartiges Vergehen führte heute zwei kaum der Schule entwachsene Burschen Namens Klock und Dauer vor die Strafkammer. Der erstere hatte eine Polizeistraf von 4 M. verdient und sollte nun, da er nicht zahlen konnte, 2 Tage in das Polizeigefängnis. Das machte ihn Sorge, und er klagte dem ihm bekannten D. sein Leid. Der war weniger empfindlich, er erklärte sich sofort bereit, die zwei Tage für K. abzumachen, nahm dessen Strafbefehl mit und schickte sich zwei Tage in das Gefängnis. Er wurde dort natürlich für den K. angesehen und auch als solcher in die Bäder eingetragen. Bei seiner Entlassung fiel aber das Burschen doch aus der Rolle, da wurde er nochmals nach seinem Namen gefragt und mußte nun, da ihm der Name des Freundes, für den er sich in jugendlichem Uebermuth geopfert, nicht gleich einfiel, zugeben, daß er D. heiße und gar nicht der rechte Gefangene sei. Er wurde der intellektuellen Urkundenfälschung angeklagt; das Gericht nahm aber an, daß er nicht gewußt habe, daß seine falschen Angaben in die Bäder eingetragen würden und verurtheilte ihn wegen Angabe eines falschen Namens zu 2 Tagen Haft. K., welcher der Beihilfe angeklagt war, wird freigesprochen, seine 2 Tage Polizeistraf muß er aber doch selbst abbüßen. — Der Kellner Koob von hier, welcher seinen Dienstherrn, den Restaurateur J. A., dadurch bemogelte, daß er mehr Essen aus der Küche kommen ließ, als er verordnete, und das Geld dafür in die eigene Tasche steckte, wird zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Vermischtes.

* **Für Hausbesitzer.** Wie man seine Miether gemüthlich, ja seelenvoll steigern kann, dafür hat ein Berliner Hausbesitzer all seinen Versuchungen ein leuchtendes Beispiel gegeben. Er schrieb einem seiner Miether folgendes: „Werther Herr! Wie ich höre, begehnen Sie heute Ihr fünfzigjähriges Jubiläum und gleichzeitig Ihre goldene Hochzeit. Wie ich aus meinen Büchern ersehe, sind es auch gerade 25 Jahre her, seitdem Sie in das nun mit gehörende Haus eingezogen sind. Aus Anlaß dieses dreifachen Erinnerungstages sende ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch. Da Sie nun während dieser langen Zeit, in der Sie bei mir wohnten, doch gewiß Gelegenheiten hatten, es zum Wohlstand zu bringen, werden Sie in Betracht der heutigen Verhältnisse wohl mit einer Miethsteigerung von jährlich 60 M. einverstanden sein. Sollte dies nicht der Fall sein, so künige ich Ihnen hiermit die Wohnung nochmals zu den Jubiläum Glück wünschend, zeichnet hochachtungsvoll...“

* **Adlerfang.** Aus Engeldberg schreibt man der „Frankf. Ztg.“: „Der ebenso kühne wie kaltsinnige Gensdarm Wilt. Amrhein in Engeldberg holte am Dienstag, den 25. Juni, aus einem Steinadlerhorst zwei junge Steinadler. Der Horst befand sich an einer 210 Meter hohen Felswand, die zu allem Ueberflus noch ungefähr 5 bis 6 Meter nach vorn überhängt. Man kann sich allerdings eine kleine Vorstellung von den Schwierigkeiten machen, die es brachte, um den Horst zu erreichen. Gesunde Nerven braucht es fürwahr hierzu, doch Amrhein muß solche besitzen, denn als er die seltene Beute im Aufschuß geborgen hatte, ließ er einen munteren Jodel erklingen. Wir konnten alle seine Bewegungen durch den Felsfächer beobachten und sahen auch, wie er uns während seiner Luftfahrt mehrere Male mit dem Taschentuch zuzwinkte, was mir natürlich mit Freuden erwiderten. Die jungen Adler waren bereits flügge; sie sollen an einen Privatmann verkauft werden, der sie groß ziehen will. Bei der Blünderung des Horstes wurden übrigens sehr gelungene photographische Momentaufnahmen gemacht.“

* **Krüppelfabriken in Rußland** sind, so furchtbar es klingt, hauptsächlich keine seltene Erscheinung und werden bald hier, bald dort im Innern des großen Reiches aufgedeckt. Der schändliche Unfug dient dazu, Bettelkinder so mitleiderregend

aus der Renaissance im British-Museum zu London. Eine eingehende Arbeit von O. v. Schlieff bringt äußerst interessante Aufschlüsse über dieses Werk. Anregende Beiträge zur Frage des Buchtitels enthält H. Arnolds Artikel „Zur Bibliographie der Restaurationszeit“. Die „Wie es ist“-Literatur erzählt da eine eigenartige und erschöpfende Darstellung. Sehr geschickt geschrieben ist eine satirische Plauderei von Unger: „Der wissenschaftliche Antiquar“, die manchem Buchhändler aus der Seele gesprochen sein dürfte. Die Rubriken „Kleine Notizen“, „Ex-libris-Literatur“, „Auktionen“ bringen eine Fülle der Wissenswertesten.

Das Juliheft der Monatschrift „Die Kunst- und Kunstwerke“ (Komm.-Verlag Vogel, Düsseldorf) ist in seinem illustrativen Theil der Düsseldorf-Kunstlervereinigung 1899 gewidmet. Man findet da in ausgedehnten Reproduktionen scharf charakterisierende Portraits von J. Keller und Th. Junck, interessante Studienblätter von H. Böhm, Max H. Heimes u. A., und als Hauptstück des Festes eine vierfarbige Original-Lithographie von Fr. Riedrich: „Schnitter“, die alle Wirkungen eines Gemäldes zu erzielen weiß. Neben einer Erzählung: „Auf dem Berge der Verheißung“ enthält der literarische Theil des Festes u. A. Kunstberichte aus allen in Betracht kommenden Städten des Rheinlandes.

Aus Bern berichtet das „Zürcher Tagblatt“: Ein drittes konfessionelles Durcheinander bietet die Gemeinde Guttwil. Da gibt es Pietisten, Anabaptisten, bischöfliche Methodisten, Abrechtsbrüder, Irvingianer, Darbyisten, Mennoniten, Nazarenen, Hertenhuter, Mormonen und zu guterletzt noch Salafiten. Dazu kommen die Anhänger der Landeskirche und ein kleines Häuflein Freidenker.

In Roth Bergen, Rheingebiet, wurde am 20. Juni das Denkmal enthüllt, das der Norddeutsche Lloyd für die bei dem Brande in Rothbergen Umgekommenen errichtet.

Aus Kunst und Leben.

* **Aussprüche der Unsterblichen.** Der Umstand, daß die Pariser Akademie jetzt vollständig ist, hat dem „Gaulois“ den Gedanken eingegeben, in seiner Sonntagsbeilage die Portraits aller Mitglieder nebst Datum ihrer Aufnahme und dem Facsimile ihres Namens zu veröffentlichen. Sie sind nach der Zeit ihrer Aufnahme geordnet und mit bemerkenswerten und zum Theil geistreichen Aussprüchen aus ihren Werken oder Reden versehen. An der Spitze steht Legouvé, der jetzt 94 Jahre alt ist und im Jahre 1855 aufgenommen wurde. Er hat geschrieben: „Man sagt oft, daß Gott den Menschen zur Arbeit verurtheilt habe. Das ist absurd. Gott hat den Menschen zum Leben verdammt und ihn in der Arbeit mildernde Umstände gegeben.“ Ihm folgt Emile Ollivier, geboren 1825, aufgenommen am 4. April 1870. Er schreibt: „Verhalte dich nach der Regel und urtheile nach der Ausnahme.“ Von Victorien Sarbov stammt: „Es giebt keine sozialen Fragen.“ (Das richtet sich gegen Gambetta, der gesagt hatte: „Es giebt keine soziale Frage, sondern nur soziale Fragen.“) Es giebt nur soziale Stellungen, und wenn man keine gute hat, muß man sie sich nehmen.“ Ludwig Halévy sagt: „Ein Gatte ist sehr wenig, wenn er nicht Alles ist.“ Der Historiker Gréard schreibt: „Niemand hat die Geschichte jener Völker verdammt, die gegen alle Hoffnung den äußersten Kampf gewagt und ihre Ehre Alles geopfert haben, was ihnen an Kraft und Blut noch geblieben war.“ Der Social-Politiker Graf v. Haussonville schreibt: „Unter allen Mitteln gegen das Elend ist das wirksamste immer das Geben. Aber man soll nicht bloß Geld geben, noch überhaupt nicht Jedermann kann, sondern man soll auch seine Zeit, seine Sorgfalt, sein Herz, kurz, sich selbst geben.“ Jules Claretie schreibt: „Das Genie ist die Einfachheit, die Erregung, der Schrei der menschlichen Seele, der direkt zum Herzen geht. Das Genie hat nicht in der Absonderlichkeit, im

wie möglich herzustellen. Gewöhnlich sind es natürlich gestohlene Kinder in jähem Alter, die den furchtbaren Qualen und Verwundungen ausgesetzt werden, die sie die Gestalt annehmen, die der „Unternehmer“ für seine Zwecke braucht. In einem Raube, wie Rußland, wo der Beutel blüht und von der Bevölkerung im weitesten Sinn unterstützt wird, finden die üblichen Auswüchse menschlicher Gesellschaft ein reiches Arbeitsfeld. Aus Kiew kommt wieder einmal die Nachricht von künstlich hergestellten Krüppeln. Dort verhaftete man zwei alte Bettler, die von zwei 11-jährigen Knaben begleitet waren. Einer der Kinder befand sich in bejammernswürdigem Zustand. Man hatte ihm beide Augen ausgegraben und die Zunge abgeschnitten. Der andere Knabe war an Händen und Füßen verkrüppelt. Selbstverständlich waren die Kinder in jähem Alter geraubt und darauf die empörende Verwundung an ihnen vorgenommen worden. Ein dritter Knabe verstarb während der schändlichen Behandlung.

*** Tausendfranken-Rote als „Muster ohne Wert“.** Der Briefträger des Hauptpostamtes von Batare fand unter den Kreuzbandsendungen, die in den Briefkästen des Postamtes geworfen worden waren, einen losen Briefumschlag mit der Bezeichnung „Muster ohne Wert“, an ein Geschäftshaus in Eurn-Magurele gerichtet. Da dieser Umschlag weit über den postmäßigen Satz, nämlich mit mehr als 2 Lei frei gemacht war, so fiel das dem Briefträger auf, und er sah deshalb nach dem Inhalte, erkannte aber nicht wenig, als er 35.000 Francs in Banknoten darin entdeckte. Er trug seinen Fund zu dem Postvorsteher, der mit Hilfe eines auf dem Umschlage der Rote befindlichen Abdruckes des Geschäftstempels einer Batarester Bank feststellen konnte, daß der Absender dieser merkwürdigen „Muster ohne Wert“-Sendung ein zugereicher Engländer war, der auf diesem etwas außerordentlichen Wege eine Geschäftsschuld abtragen wollte.

Kleine Chronik.

Ein eigenartiger Vorgang hat sich im Zusammenhange mit der Automobil-Touristenfahrt Paris-Berlin zugetragen. Einer der beiden Besitzer des Automobils Nr. 242 war Schulner des Fabrikanten Julius Spag in Fulda. Aber alle Mühe des letzteren, zu seinem Gelde zu kommen, schien aussichtslos. Spag reiste nun gelegentlich der Durchfahrt seines niederbairischen französischen Kunden durch Fulda demselben nach Eisenach nach, wo er auf Grund eines Zahlungsbefehles das Automobil des Schulners in Beschlag nahm. Wohl aber über mußte sich nun der Franzose zur Begleichung seiner Schuld herbeilassen.

Von der Essener Strafkammer wurde der Polizeiwachtmeister Otto Heine auf Grund des § 343 des Strafgesetzbuches zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre verurteilt. Seine war für schuldig befunden worden, in der Untersuchung gegen einen verzeihlichen Knaben wegen Sachbeschädigung einem gleichaltrigen Jungen, den er wegen desselben Vergehens im Verdacht hatte, mit einem Gummischlauch einige Schläge über Rücken und Beine gegeben zu haben, um auf diese Weise Gesandnisse zu erpressen.

Ein Gutsbesitzer aus Groß-Bernich, der, von Köln heimwärts gehend, Abends einen einsamen Weg über Bousheim nach Hause einschlug, wurde unweit des letzten Ortes überfallen und ermordet. Die Leiche wurde noch mehr-

tägigem Suchen in einem Ackerfeld halbverwest mit zwei Schüssen am Kopfe und einer Verletzung am Auge aufgefunden. Der Gutsbesitzer führte eine große Summe Geldes bei sich, von dem sich noch 100 Mk. bei der Leiche vorfanden. Allen Umständen nach liegt ein Raubmord vor.

Auf die in den Wäldern und Sommerfrischen weilenden Kurgäste aus Leipzig machte der Zusammenbruch der Leipziger Bank einen starken Eindruck. Die Berichte aus den Thüringer Wäldern wissen alle von schrecklichem Echo nach der Meldung von der Zahlungsunfähigkeit zu erzählen; viele stark Betroffene haben ihre Kur auf der Stelle abgebrochen. Unter Anderem wird dem „Leipz. R. A.“ aus dem bekannten Kurort Jüchen berichtet, daß dort am Mittwoch Vormittag nicht weniger denn 68 Drahtmeldungen einliefen. Laut polizeilicher Abmeldung sind dann aus Jüchen selbst 93 Personen und aus Friedrichroda 178 Personen sofort nach Leipzig zurückgekehrt.

In dem Reife Wittlage, Bezirk Osnabrück, wurde am Montag ein schweres Verbrechen verübt. Man fand eine blühende Frau mit durchschnittenem Halse erhängt vor. Als dringend der Täterschaft verdächtig wurde bereits eine Person verhaftet.

Die Essener Kriminalpolizei ermittelte und verhaftete eine aus Posen und Berliner Falschspielerinnen bestehende Spielergesellschaft, die Posener Personen in Lokalen mit Damenbedienung Beträge bis zehntausend Mark abgenommen hat.

Am 1. Juli ist eine direkte Bahnverbindung zwischen Bern und Neuenburg, die die Zufahrtlinie zum Simplon verkürzt, eröffnet worden.

Im Hotel Genöve in Neapel wurde ein Mordanfall verübt. Ein angeblicher Baron Dusmet hatte bei einem Juwelier für ca. 30.000 Francs Juwelen gekauft, die er sich ins Hotel bringen ließ; hier versetzte er dem Ueberbringer meuchlings drei Dolchschüsse in den Hals, wurde aber von dem herbeigelaufenen Ueberbringer überfallen.

Bei Gernsperg auf dem ungarischen Fluße Maros sind durch Ueberschlagen der Fähre 11 Personen ertrunken.

Aus vielen Gegenden Frankreichs werden verheerende Gewitter gemeldet. In Annoville bei Harer schlug der Blitz während des Gottesdienstes in den Kirchthurm, welcher niederbrannte. Infolge einer dadurch entstandenen Panik wurden 12 Personen schwer verwundet.

Die Hitze in New-York hat über 100 Grad Fahrenheit erreicht. Man zählte am 1. Juli 90 Hitzschläge, darunter verließen 35 tödlich. Aus verschiedenen Theilen des Landes gehen ähnliche Berichte ein. In Pittsburg erlitten 26 Personen einen Sonnenstich, von denen 11 starben.

Lezte Nachrichten.

vb. Paris, 3. Juli. Mehrere Blätter melden, daß der Papst beschlossen habe, allen bisher nicht genehmigten Kongregationen zu befehlen, entsprechend den Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes um die behördliche Genehmigung nachzusuchen. Der Papst habe bereits einen Vertrauensmann beauftragt, sich bei der französischen Regierung zu erkundigen, ob die Gesuche bewilligt werden würden oder nicht. Die Jesuiten und Dominikaner hätten dem Papst bereits erklärt, daß sie sich

keinen Beschlüssen vollständig unterwerfen und nach seinen Befehlen handeln wollen. Der Obmann des Syndikats der industriellen Kaufleute, welche als Lieferanten der Kongregationen durch das neue Vereinsgesetz indirekt in Mitleidenschaft gezogen werden, erklärte einem Berichterstatter: Das angeblich 100.000 Mitglieder zählende Syndikat habe ein Aktionscomité gebildet, das bei den nächsten Kommunalwahlen in ganz Frankreich in entscheidendster Weise gegen jene Deputierten kämpfen werde, die für das Vereinsgesetz gestimmt haben. — Der „Figaro“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß Präsident Loubet die Absicht habe, anlässlich des Nationalfestes am 14. d. M. den jüngst vom Staatsgerichtshof verurteilten Grafen Dur-Saluces zu begnadigen. — Der „Globe“ richtete an den Delegierten der Patriotenliga ein Schreiben, in welchem er erklärt, daß er eine Amnestie, ja sogar eine Begnadigung annehmen würde, um nach Frankreich zurückkehren zu können, daß er aber seine Agitation gegen die parlamentarische Republik mit ungehörter Kraft fortsetzen würde. — Aus Algier wird gemeldet, daß der Bürgermeister Rogé seine Demission geben wolle, weil er bei dem neuen Generalgouverneur Reboil nicht die erwartete Unterstützung gefunden habe. Rogé wolle durch seine Demission freie Hand erhalten, um gegen die Regierung um so energischer agitieren zu können.

Der Freiheitskrieg der Frauen.

Wiederum Burengesangene. Eine Depesche aus Bermuda meldet: Während der Reise des Dampfers „Armenion“ von Südafrika wurde erfolglos versucht, eine Kentele unter den Burengesangenen an Bord anzusetzen. Die Räubersführer, ein Deutscher und ein Franzose, wurden in Eisen gelegt.

Geschäftliches.

Jede sorgsame Mutter sollte auf den Rath des Arztes hören und beim Waschen der Kinder die ärztlich empfohlene Patent-Myrholin-Seife anwenden. So schreibt z. B. ein bekannter Arzt: „Bei meinem Kindern (3 J.) ist die Seife wegen überflüssiger Hautschunden u. zu Waschungen in Gebrauch genommen, hat sich großartig bewährt.“ Die Patent-Myrholin-Seife, welche überall, auch in den Apotheken, erhältlich ist, bereits in vielen Familien unentbehrlich geworden. (No. 4600 II) F 7

Dr. dent. surg. Wiesner, Americ, Dentist, Wiesbaden, Tausenstraße 5, 9-2 Uhr, Schwalbach 8-6 Uhr. 8708

Hitz-Schirme hocheleg., erstklass. Material, jede Preislage. 9365
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 80.

Der meiste Nachdruck unserer Original-Schriften ist verboten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: J. W. C. Rosdoff; für die Anzeigen und Redaktionen: J. Schult; Druck: J. Schult; Druck und Verlag der J. Schultenberger-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Die Geschäftsergebnisse der preussischen Sparkassen im Jahre 1899 können nach den Darlegungen der „Berl. Corr.“ recht erfolgreich genannt werden. Aus der amtlichen Veröffentlichung ergeben sich: Die Zahl der Sparkassen ist gegenüber dem Jahre 1898 von 1562 auf 1573 gestiegen, die der Sparstellen von 4279 auf 4371. Sparkassenbücher waren am Jahreschlusse 8.449.447 Stück vorhanden, von denen 28.22 v. H. Einlagen bis zu 60 Mk., 15.48 v. H. Einlagen von 60 bis 150 Mk. und 13.81 v. H. solche von 150 bis 300 Mk. hatten. Die Einlagen betrugen bei Beginn des Jahres insgesamt 5286 Millionen Mk., am Schlusse 5577 Millionen, so daß ein Zugang von 291 Millionen Mark stattgefunden hat. Die Zunahme war verhältnismäßig geringer, als in den vorausgegangenen Jahren; sie betrug 6,5 v. H. gegen 6,4 im Jahre 1898, 6,7 im Jahre 1897, 7,1 i. J. 1896 und 8,6 i. J. 1895. Es hat hiernach seit 1895 ein stetes Sinken der Zunahme stattgefunden. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen an Sparkasseneinlagen 166,36 Mk. gegen 160,10 i. J. 1898 und 127,85 i. J. 1895. An Reservefonds waren vorhanden 345,2 Mill. Mk. gegen 331,6 Mill. i. J. 1898, so daß die Reservefonds um 10,4 Mill. Mk. zurückgegangen sind. Eine Erklärung für diese auffällige Thatsache fehlt bisher. Vermuthlich wird die demnächst in der Zeitschrift des Königl. Statistischen Büreaus zur Veröffentlichung kommende Arbeit über die Sparkassen sich ausführlich zu diesem Punkte äußern. Die erzielten Zinsüberschüsse von 50,8 Mill. Mk. machen 0,88 v. H. des angelegten Gesamtkapitals aus gegen 0,87 v. H. im Jahre 1898, so daß eine kleine Steigerung stattgefunden hat. Die Verwaltungskosten sämtlicher Kassen beliefen sich auf 9,9 Mill. Mk.

Der Grosßbetrieb. Im „Freien Verlage“ G. m. b. H., Berlin N.W., Holsteiner Ufer 4, erscheint eine neue Zeitschrift: „Der Grosßbetrieb“. Die Ziele dieses für alle Industriellen, Kaufleute, Techniker, Nationalökonomien, Sozialpolitiker, Geandten, Konsuln und Vertreter der gewerblichen Körperschaften zweifellos höchwichtigen Blattes sind: dem deutschen Handel und der deutschen Industrie zu dienen. Das erste Heft enthält u. A. einen Artikel des allbekannten Professors J. Köhler über „Rechtswissenschaft und Technik“, es verspricht derselbe, in weiteren Artikeln das Firmen- und Markenrecht, das Recht über die Kraft der Elektrizität und die Idee der Trusts zu erörtern. Auch Ernst von Hesse-Wartegg ist mit einem wichtigen Artikel: „Die industrielle Entwicklung Japans und der ostasiatischen Märkte“ vertreten, der der deutschen Großindustrie Fingerzeige gibt, wie der wichtige Markt Ostasiens für die deutsche Industrie zu erringen sei. Auch Enthüllungen von handelspolitischer Tragweite sind in den Artikeln: „Die kommenden Handelsverträge“, „Handelspolitische Umschau“ und in „Berliner Börse“ und „Der Geldmarkt“ enthalten. Es würde zu weit führen, den reichen Inhalt des ersten Heftes, das auch mit Illustrationen geschmückt ist, hier wieder zu geben. Wir können es ruhig aussprechen, daß „Der Grosßbetrieb“, wenn er das hält, was er verspricht, zweifellos eine wichtige Bereicherung in der Literatur der Fachzeitschriften darstellt. „Der Grosßbetrieb“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und ist durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlage zum Preise von 4.— zu beziehen.

Die internationale Krisis. Es giebt immer noch genug Optimisten, die sich der Täuschung hingeben, daß die Bankkatsstrophen der letzten Zeit rein lokaler Natur seien und ihre Ursachen in den Verhältnissen der betroffenen Institute allein zu suchen seien. In Wahrheit jedoch sind sie als Zeichen der Zeit aufzufassen. Jene Leute würden leicht eines Besseren belehrt werden, wenn sie jene bedauernden Ereignisse im Zusammenhang betrachten würden, und besonders wenn sie ihr Augenmerk auch auf das richten würden, was im Ausland vorliegt. In Amerika sind bereits einige Bankfirmen gleichfalls

fallit geworden. Die siebente Nationalbank ist insolvent geworden und ebenso die mit ihr lieta Marquand Company. Beide betreiben Terrainspeculationen und Gründungen, die Marquand Company besaßte sich auch noch, wie die „Frkf. Ztg.“ mittheilt, mit Wechselreitereien. Daneben haben noch andere Banken Verluste erlitten. Die New-Yorker Banken sollen an das Schatzamt 3.200.000 Dollars verloren haben. Zu Allem kommt noch, daß auch der amerikanische Eisenmarkt wieder in seine alte Schwäche zurückgefallen ist, nachdem er ein paar Tage angeblich fester gewesen ist. Dem „Ironmonger“ wird darüber aus Philadelphia telegraphirt: „Der Markt versinkt trotz der günstigen Bedingungen in absolute Flaute, die wahrscheinlich bis nach Beendigung der Ferien fortauern wird. Die Ernte ist fortgesetzt viel vortheilhaft, was für Eisen und Stahl im Besonderen viel bedeutet. Die einzige (?) Wolke am Himmel ist die Möglichkeit eines Eisenstreiks; aller Wahrscheinlichkeit nach wird aber wohl die Sache freundschaftlich beigelegt werden. Falls Alles in Ordnung bleibt, werden ein lebhafter Markt und höhere Preise erwartet. Unterdessen wollen die Verkäufer ihre Preise nicht herabsetzen, und andererseits sind die Käufer ebenso vorsichtig.“

Das Unterstützungswesen kaufmännischer Vereine. Neben der öffentlichen Wirksamkeit für die soziale Besserstellung ihrer Mitglieder bildet das Unterstützungswesen eine Hauptaufgabe in den Bestrebungen unserer kaufmännischen Vereinigungen. Die meisten der bedeutenderen unter ihnen haben eine Reihe von Kasseneinrichtungen getroffen, deren Inanspruchnahme jedem Mitgliede, das seinen regelmäßigen Vereinsbeitrag entrichtet hat, ohne besondere Nachzahlungen offen steht, sobald es infolge Stellenlosigkeit oder sonstiger Umstände in eine unverschuldete Nothlage geräth. Ein Bild von dem Umfange, den diese Auszahlungen aus laufenden Vereinsmitteln bei den drei größten Handelsgesellschaften im vorigen Jahre erreicht haben, bietet folgende Zusammenstellung: Der deutsche nationale Handelsgesellschaften-Verband zahlte 23.685 Mk., der Verein für Handelsgesellschaften von 1898 7774 Mk., der Verband deutscher Handelsgesellschaften 4087 Mk. Auf den Kopf jedes Mitgliedes macht das bei den drei Vereinen 0,59, 0,13 und 0,07 Mk.

Sunlight Seifen-Fabrik A.-G. Mannheim. In der Generalversammlung, in welcher 2940 Actionen vertreten waren, wurde der Bilanz- und Rechenschaftsbericht vorgelegt. Auch das zweite Geschäftsjahr sei, wie aus dem Bericht mitgetheilt wird, als Organisationsjahr zu betrachten und hat nur mit ca. dreiviertel Jahren in eigenem Betriebe gestanden. Es schließt mit einem Verlust von 235.541 Mk. ab, worin die statutarischen Abschreibungen enthalten sind. Der Bericht sagt weiter, daß das laufende Geschäftsjahr bisher in allen Contis Besserung zeige und voraussichtlich in Folge des gesteigerten Absatzes und Wegfalles vieler einmaliger Organisationskosten ein viel günstigeres Bild aufweisen werde. Dem Aufsichtsrath und der Direction wurde einstimmig Decharge erteilt.

Dividendenschätzungen. Berliner Börsenblätter bringen unter dem üblichen Vorbehalt die nachfolgenden Dividendenschätzungen für die am 30. Juni ihr Geschäftsjahr abschließenden Gesellschaften. Die für das vorangegangene Geschäftsjahr vertheilten Dividenden sind den Schätzungen in Klammern beigefügt. Bergwerke und Hütten: Annauer Gussstahl conv. 4% (10%), Baroper Walzwerk 0% (15), Bismarckhütte 18 (24), Bochumer Gussstahl 12 (18%), Düsseldorf-Neuwalzwerk 8 (10), Charlottenhütte 0 (0), Consolid. Marie abgez. 4 (4), Düsseldorf-Dannewald 0 (0), Dormander Vorr.-Act. 0 (10), Düsseldorf-Eisen- und Draht-Ind. 0 (9), da. Vorr.-Act. 0 (10), Eisenwerk Rothe Erde 6 (12), Eschweiler Bergwerk

20 (20), da. Eisenwalzwerk 0-5 (22%), Friedrichshütte 13 (13), Friedrich-Wilhelmhütte 10 (15), Geisweider Eisenwerke 12 (35), Georg-Marien-Bergw. Stamm-Act. 8 (10), da. Stamm-Prior. 8 (10), Hagener Gussstahl 0 (6), Harkort Bergwerk 7 (7), Harpener Bergwerk 12 (11), Harzer Werke Ltd. A und B 5-6 (12), Hasper Eisen- und Stahlwerk 0-5 (30), Hochdahl 17 (15), Hörder Bergwerksverein neue Stamm-Act. 3-4 (9), da. Lit. A 8-9 (14), Hoersch 10 (16), Hulschinsky Hüttenwerke 4-6 (12), Keula Eisenhütte 10 (14), Kölsch-Masener Bergw.-Verein 6 (4), Königs- und Laurahütte 14 (16), Lauchhammer 0 (7), Louisa Tiefbau 3 (1), da. Prior.-Act. 7 (5), Mannsberg-Pageneisen 0 (35), Märkisch-Westf. Bergw. 0 (0), Mergener Walzwerk 0 (20), Menden und Schwerte Stamm-Pr. 5 (15), Oldenburger Eisenhütte 0-5 (15), Phoenix 7-8 (15), Redenhütte A und B 3 (8), Rhein-Anthraxit-Kohlenwerke 10 (10), da. Stahlwerke 14-16 (16), Rolandschütte 9 (9), Rombacher Hütten 10 (20), Rositzer Braunkohlenwerke 14 (13), Sächsisches Gussstahl-Döhlen 7 (16%), Schalker Gruben- und Hüttenvereine 35 (75), Schlesische Kohlen 0 (0), Sielen-Solinger Gussstahl 10-12 (15), Stadthagen Hütte 10 (15), Warsteiner Gruben 3 (7%), Westfälische Draht-Industrie 10-12 (15), da. Stahlwerke 7 (17), Wissener Stamm-Prioritäten 10-12 (5), Witten Gussstahlwerk 12-14 (20), Wurmrevier 8% (8%), — Industrie-Gesellschaften: Mäser-Brauerei Langendreer 12% (12%), Reichelbrau Kulmbach 12% (12%), Tucher 14 (14), Berliner Jute-Spinnerei 0 (0), Braunschweiger Jute 6 (10), Elbinger Leinen-Ind. 0 (0), Engl. Wollwaren-Manufaktur 0 (0), Falkenstein Gärtnerei 3-4 (7), Gladbacher Baumwoll-Manufaktur 0 (0), Gladbacher Woll-Industrie 0 (4), Mechanische Dampfwerelei Göppingen 6 (8), Geilwitz Papier 16-18 (10), Schlesische Cellulose 5 (4), Nölke Gas 5 (5), Archimedes 10 (20), Banning 6-7 (9), Chemnitzer Zimmernann 8-10 (10), Deutsch-Amerik. Werkzeug 9 (8), Düsseldorf Waggonfabrik 18 (25), Eggenroff Maschinen 28 (25), Emallierwerk Ueblich 3 (7%), Faconschmiede 0 (0), Flensburger Schiffbau 16-18 (18), Freund 17-18 (21), Gagganauer Eisenwerk 0 (3%), Gasmotoren Deutz 7% (10), Gölitz Eisenbahnmat. (Lüder) 13-14 (18), Gölitz Maschinen 12 (15), Gothaer Waggonfabrik 7 (7), Hartmann 7 (9), Hirschberger Maschinen 0 (5%), Humboldt Maschinenfabrik 7% (9), Kappel Maschinenfabrik 7 (17), Kirschner & Co. 8 (14), Kölsch Walzengießerei 14-16 (13), Lapp Tiefbohrungen 9-10 (30), Lutter Maschinen- u. Mühlenbau 6 (10), Märkische Maschinen 7 (12), Nienburger Eisen 0 (4), Osnabrücker Kupfer- und Drahtw. 6-7 (10), Panzer 6 (12), Sachs. Webstoffabrik Schönherr 9-10 (15), Schwartzkopf 15 (13), Seck Dresden 10 (10), Thüringische Nadelfabrik 8 (8%), Vogtländ. Maschinenfabrik 3 (8), Westfälische Kupfer- und Messingwerke 0 (5), Weyersberg, Kirschbaum & Co. 0 (0), Wiede Lit. A 4 (4), Wilhelmshütte conv. 6 (10), Zeitzer Eisengießerei 15 (20), Terrain-Gesellschaft Berlin-Südwest 0 (0), Königsborger Pferdeh. Lit. B 0 (0), Oberschlesische Chamottefabrik 8-9 (12), Dr. Byk Chemische Fabrik 9 (9), Leopoldshall 3 (4), Leopoldshall 5% St.-Pr. 5 (5), Stassfurt 10-11 (12), Accumulatorenfabrik 10 (10), Allgem. Electricitäts-Ges. 12-13 (15), Berliner Elektr. Werke 7-8 (10), Elektr. Unternehm. Zürich 5-6 (6%), Hamburger elektrische Werke 7% (9), Helios-Electricitäts-Gesellschaft 0 (7), Kölner Electricitäts-Anlagen 0 (0), Stettiner Electricitätswerke 8 (8), Harburg-Wiener Gummdw. 17% (17%), Bredow Zucker 2 (2%), Kruschwitz 20 (28), Trachenberger 10 (11), Annaburger Steingut 1-3 (0), Blaufarbwerke Faber 15 (15), Cartonnagen-Ind. Lochwitz 8 (10), Cartonn.-Ind. Lochwitz junge 3 (5), Deutsche Glasfabrik 27 (33), Hildebrandtsche Mühlenwerke 7 (9%), Lüneburger Wachbleiche 16-18 (16), Neuröder Kunstanstalten 8 (8%), Porzellanfabrik Königzeil 15 (14), Rheinisch-Westf. Kalkwerke Dornap 7% (9), Stralsunder Spielkarten St.-Pr. 7 (7), Vereinigte Pinselfabriken 11 (11), Wandorff pharmacout. Bedarfmittel 5 (5), Zellstoff-Verein 3-4 (4).

Männergesang-Verein **Concordia.** **Rheinfahrt nach St. Goar.**

Sonntag, den 7. Juli.

Die gemeinsame Abfahrt mit Musik erfolgt früh 7 Uhr mittelst den mit „Concordia“ bezeichneten vier Sonderzügen der Electricischen Bahn ab Bahnhöfe; die Rückfahrt ab Rheinufer Abends in derselben Weise. Die Rheinfahrt findet auf festlich geschmücktem **Extra-Schiff „Prinz Heinrich“** der Mosel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft statt. Dasselbe ist bequem eingerichtet, hat **Restauration** und legt an der dortigen Landungsbrücke an (**keine Kahn-Anfahrt**).

Schiffsbillets sind bei den Herren **Heinr. Zahn**, Ecke Schwalbacher- und Mauritiusstrasse, **Fritz Bernstein**, Wellritz-Drogerie, Wellritzstrasse, **Heinr. Pabst**, Webergasse 44 (Laden), sowie **Julius Bernstein**, Ecke Marktstrasse und Mauergerasse, zu haben. Fahrpreis **Mk. 2.50**, Kinder **Mk. 1.-**.

Schluss der Anmeldungen Freitag Abend 7 Uhr.

F 334

Für Garten- u. Waldfeste
empfehle:
Luftballons, Lampions,
Fähnchen etc.
Vereine erhalten Rabatt.
Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 18.

Kaiser-Panorama
Mauritiusstrasse 3, neben der Walthalla.
Jede Woche eine neue Reise.
Ausgestellt vom 30. Juni bis 6. Juli:
Interessante Reise durch das malerische Stelermark.
Tgl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pf., Kinder 15 Pf. — Abonnement.

Erstes Special-Geschäft
in 7464
Chocoladen, Thee u. Confituren
Grösste Auswahl, reelle Preise.
Julius Steffebauer,
Langgasse 82, gegenüber der Goldgasse.

 **Oriental. Teppiche.**
Das Eintreffen einer neuen Sendung acht oriental. Teppiche in allen Grössen, darunter feinste persische und indische Teppiche, seltene alte Exemplare, sowie türkische Teppiche in allen Preislagen, zeige hiermit höflich an. 8784
Gustav Schupp Nachf.,
39. Taunusstrasse 39.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum und Sportfreunden die ergebene Anzeige, daß ich in dem Hause des Herrn **Steiger,**
Marktplatz 6, Ecke Mauergerasse, am Markt
(Eingang Mauergerasse 2),
eine
Samen-, Vogel- und Vogelfutter-Handlung
aller Arten
neu eröffnet habe.
Durch den Einkauf von den ersten Firmen und Selbstzüchterei edler Kanarienvögel bin ich in der Lage, allen Anforderungen gerecht werden zu können und empfehle mich
hochachtungsvoll
Georg Eichmann, edler Gesangs-Kanarienvögel.

Café-Restaurant Ritter.
Unter den Eichen.
Telephon-Anschluss 550.
Endstation der elektrischen Bahn.
Empfehle meine neu eingerichteten Lokalitäten. Sälehen, 120 Personen fassend, eignet sich sehr zur Abhaltung von Festlichkeiten. Den Vereinen besonders empfohlen. 7094
Diner v. 12—2 1/2. Souper v. 6 Uhr ab.
Emil Ritter.

Wiesbaden, Casinosaal.
Donnerstag, den 4. Juli,
Abends 8 Uhr:
Musik-humor. Concert
des Komikers am Clavier
O. Lamborg,
Clavier-, Gesangs- und Deklamations-Humorist aus Wien.
Eintritt: Res. Sitz 2 Mk. (die ersten Reihen 3 Mk.), nichtres. 1 Mk.
Kartenverkauf in der Musikalienhandlung **Heinr. Wolff,** Wilhelmstrasse 30, und a. d. Saalkasse. F 460

Visitkarten,
Verlobungs- und Einladungs-Karten etc.
in schönster Ausführung zu billigsten Preisen
empfohlen. 1513
Jos. Ulrich, Friedrichstrasse 39,
nächst der Kirchgasse.

Schluss unseres Saison-Ausverkaufs Montag, 8. Juli.

Wir gewähren ohne Ausnahme auf alle Waaren selbst beim kleinsten Einkauf

einen **Extra-Rabatt** von

10 Procent,

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

In der grossen Special-Abtheilung für **Bräutausstattungen**, wie **Leinen, Weisswaaren, Tisch- und Küchenwäsche**, sowie fertige **Damenwäsche** sind ganz besonders preiswerthe Gelegenheitsposten zum Verkauf ausgelegt.

Sämmtliche **Damen-Confection**, wie **Jaquets, Kragen, Costüme, Staubmäntel**, werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Kaufhaus Frank & Marx,

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

9369

Verkauf nur erstklass. Qualitäten, enorm grosse Auswahl in allen von uns geführten Artikeln, strengste Reellität, weitgehendste, coulanteste und aufmerksamste Bedienung.